Stielgrund. 2 Exemplare hatten zylindrischen Stiel und bei 3 Exemplaren war der Stiel sogar am Stielgrund meist plötzlich verschmälert. Ich konnte sonst keine unterschiedlichen makroskopischen und mikroskopischen Merkmale auffinden, auch der Geruch war gleich, die Schäffer-Reaktion positiv.

Verhältnismäßig häufig finde ich im Öttinger Forst auch Vertreter der Arten *Psalliota silvicola (Vitt.) Fr.* und *Psalliota abruptibulba Peck.* Beide Arten sind im Habitus einander sehr ähnlich, besonders auch in der Stielbasis, die unten meist flachknollig ist.

Folgende besondere Unterschiede nach Möller sollen die Unterschiede zwischen den beiden Arten festlegen:

Psalliota silvicola (Vitt.) Fr.	Psalliota abruptibulba Peck.
Hutgröße 5—6 cm	Hutgröße 8—12 cm
Stielgröße 6—8 cm × 10—15 mm	Stielgröße 10—12 cm × 10—20 mm
Sporen 5—6 × 3—4 μ	Sporengröße 6—8 × 4—5 μ.

Die beiden Arten sind besonders schlecht zu trennen, wenn es sich um ausgewachsene Exemplare von *Ps. silvicola* oder um junge *Ps. abruptibulba* handelt. Im Verlaufe des vergangenen Jahres untersuchte ich die Sporengrößen bei zahlreichen Funden aus der hiesigen Gegend, ferner eine *Abruptibulba*-Sendung von Herrn Späth-Aalen und Funde bei der internationalen Pilztagung in Basel und Luzern. Ich kann die Möllerschen Ergebnisse (mit geringen Abweichungen) bestätigen. Eine Trennung der beiden Arten ist berechtigt.

Forschungs- und Erfahrungsaustausch

Ungestielte Form des Sparrigen Schüpplings

Von Dr. E. H. Benedix, Dresden

Zu den verblüffendsten Pilzgestalten, die mir im Herbst 1953 als Bestimmungsmaterial zugingen, gehört u. a. eine stiellose, konvex-fächerförmige *Pholiota*-Form von 10 cm Länge und etwa 9 cm größter Breite (an der Basis bis auf 1,5 cm verjüngt). Herr Willi Rauschert, Gotha, der den Pilz an einer lebenden Birke etwa 70 cm über dem Erdboden gefunden hatte, sandte ihn mir unter der provisorischen Bezeichnung „*Pleurotus serotinus*". Diesem ähnelte das Exemplar in der Tat weitgehend, nicht bloß gestaltlich, sondern auch durch die olivgelb-bräunliche Tönung des Hutes und der Lamellen. Beim Nachreifen jedoch sporte es dunkelrostbraun (im Mikroskop gelbbraun) und entpuppte sich zu meiner eigenen Überraschung als ungestielte *Pholiota squarrosa* (Fl. Dan.). Einen Stiel im eigentlichen Sinne kann man die basale Verjüngung hier kaum nennen, da die Lamellen an ihr bis fast an den Grund des Fruchtkörpers heranlaufen. Zudem bestätigte Herr Rauschert auf Rückfrage die größtmögliche Vollständigkeit des Belegstückes: „Sie erhielten alles vom ‚Stiel', wessen ich habhaft werden konnte."

Nun sind zwar exzentrisch und seitlich gestielte Fruchtkörperformen — als Folge vertikaler Substrate — auch bei sonst radiär gebauten Holzbewohnern nicht selten. Auch Ulbrich (1926) verweist in seinen „Bildungsabweichungen bei Hutpilzen", S. 10/11, auf die sehr häufige Exzentrizität (Monosymmetrie) gerade der büschelig an Holz wachsenden Arten wie *Pholiota squarrosa*. Doch eine ausgeprägte Sessilität wie im vorliegenden Falle ist selbst für *Pholiota squarrosa* ein bemerkenswertes (und von Ulbrich — l. c. — noch nicht aufgeführtes) Extrem. Dies um so mehr, als die beschleierten Fruchtkörper der *Pholioteen* zu den oligomorphen Typen (Ulbrich) gehören, deren Baupläne bereits eine gewisse Festigkeit aufweisen — im Gegensatz zu den gymnokarpen und poikilomorphen Typen z. B. von *Paxillus involutus*, der ohne weiteres an Holz stiellose Formen ausbildet.

Trotz einiger Trockenheitsrisse der Hutoberfläche trägt die sessile *Pholiota squarrosa* keinerlei Symptome einer Kümmerform. Eine nur spärliche — mehr angedrückt-faserige als sparrige — Hutbekleidung ist ja auch bei älteren radiärsymmetrischen *squarrosa*-

Fruchtkörpern die Regel. Desgleichen waren greifbare mikroskopische Unterschiede nicht festzustellen. Auffallend dagegen sind die ungewöhnlich breiten Lamellen, die mit 18 bis 20 mm jene der typischen *Pholiota squarrosa* weit übertreffen und unter der Hutmitte bauchig hervorragen. Bemerkenswert erscheint auch die Konzentration des Hutfleisches im Mittelteile (Hutscheitel) gegenüber der auffallend schwachfleischigen bräunlichen Basis — eine Tatsache, die deutlich noch das Zustandekommen des stiellosen Hutes aus pleuropoder Anlage (nicht aus bloßer „Halbierung") erkennen läßt. Leider erlaubte der bereits aufgeschirmte Pilz keine Schlüsse mehr auf die Velumverhältnisse und ihre Veränderung durch die extreme Stielreduktion.

Kurzgefaßt läßt sich die Abweichung folgendermaßen bezeichnen: *Pholiota squarrosa forma sessilis* differt a specie typica stipite obsoleto; pileo convexo-flabelliformi, basi exili subfusca sessili, solitario (e cortice *Betulae* vivae); lamellis sub medio pilei latissimis, ad 20 mm latis, ad basim angustato-decurrentibus. Velum nondum cognitum.

Es bleibt zu beobachten, ob an der gleichen Stelle auch normalgestielte Exemplare auftreten oder ob die Abweichung jeweils regelmäßig erscheint und dann als Varietät zu betrachten wäre.

Bemerkungen zu den beiden Arten Psalliota edulis (Vitt.) Buchw. und Psalliota Bernardii Quelet

Von Gustav Greiner, Fürnheim ü. Wassertrüdingen

In Ceska Mykologie, Jahrgang VI, 1952, Heft 6—7, S. 97—107 berichtet Jiri Hlavácek, daß er beide Arten — *Ps. edulis* und *Ps. Bernardii* — für eine Art hält. Es wird hierzu angegeben, daß, neben *Ps. edulis* wachsend, Fruchtkörper gefunden wurden, welche wie *Psalliota Bernardii* aussahen. Es wird berichtet von Formen mit aufgesprungener Huthaut, einfachem Ring und unangenehmem Geruch. Alles bestechende Mitteilungen, die beiden Arten wirklich gleichzusetzen.

Es ist durchaus anerkennbar, daß das, was Herr Hlavácek nebeneinander fand, eine Art ist. Jedoch scheinen diese Abnormitäten, welche vielleicht durch Sonnenbestrahlung, Trockenheit oder Altern entstanden, nicht ganz mit *Ps. Bernardii* übereinzustimmen.

Eine der ältesten brauchbaren Abbildungen von *Psalliota Bernardii* bringt Rolland im Bull. de la Soc. Myc. de France (T. XXI, Pl. 10). Dort werden Bilder von Fruchtkörpern gezeigt, welche Bernard Rolland persönlich zusandte. Dieser Abb. von Rolland entspricht sehr gut eine J. Schäffersche Kopie (im Nachlaß) eines Bildes von Möller. Pilát bemerkt in seiner Monographie S. 30, daß Möller diese Art von Dänemark aus gut beschrieb — allerdings berichtet Pilát vorher unter *Psalliota Bernardii* von einer Art nach Kucera, welche, wie schon bei Konrad u. Maublanc, Les Agaricales, 1952, S. 153—154, mitgeteilt wird, „sicherlich eine andere Art ist" *(macrospora ?)*.

Bezüglich der beiden Arten *Ps. edulis (Vitt.) Buchw.* und *Ps. Bernardii Quelet*, welche zweifelsohne nahe miteinander verwandt sind, können nach dem vorliegenden Bildmaterial im Schäfferschen Nachlaß und nach der Möllerschen Monographie folgende trennende Angaben gemacht werden:

Bei *Ps. Bernardii* bricht die Huthaut und das darunter liegende Hutfleisch schon sehr frühzeitig auf der ganzen Oberfläche in grobe Schuppen auf. Bei *Psalliota* edulis ist dies bis jetzt noch nicht beobachtet worden und wohl auch weniger der Fall; jedoch kann auch hier, wie bei sehr vielen Pilzarten, Trockenheit ein Aufspringen der Huthaut bewirken. Es sei auch in Frage gestellt, ob nicht vielleicht auch Reste des Universalvelums, wie dies auf einem Schäfferschen Bild dargestellt ist, eine Schuppigkeit der Huthaut vortäuschen. Beide Arten haben jung eine weißliche Oberhaut. Beim Altern treten bei *Ps. edulis* ockergelbe bis gelbe Farbtöne auf; *Ps. Bernardii* ist dann mehr schmutzig tonfarben. Die Lamellen sind bei *Ps.* edulis im Reifezustand hell fleischfarbig; bei Ps. *Bernardii* etwas mehr

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: 21_16_1954

Autor(en)/Author(s): Benedix Erich Heinz

Artikel/Article: Ungestielte Form des Sparrigen Schüpplings 18-19